

Editorial

Es begann 1987 mit der Aachener Erklärung »Bauern und Verbraucher für eine neue Agrarpolitik«. Die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, der Bundeskongress entwicklungspolitischer Gruppen (Agrarkoordination) und die Verbraucherinitiative forderten gemeinsam eine neue Agrarpolitik für die Bauern, für die Natur, für die Verbraucher und für die damals noch so genannte »Dritte Welt«.

Gemeinsam hatten sie die Auswirkungen der Agrarpolitik von Europäischer Gemeinschaft und Bundesregierung analysiert. Aus heutiger Sicht muss man feststellen: Die damalige Analyse unterscheidet sich kaum von der heutigen:

- Sinkende Erzeugerpreise,
- Strukturwandel und Tendenz zu Agrarfabriken,
- immer deutlicher werdende Umweltprobleme: insbesondere Gefährdung der Ressourcen und Artenschwund,
- Lösung der Überschussproblematik auf Kosten von Entwicklungsländern,
- wenige marktbeherrschende Unternehmen,
- das Ernährungshandwerk verschwindet,
- u. a. m.

Bereits damals war das Fazit: Wir brauchen eine andere Strategie. Wir brauchen angemessene Erzeugerpreise für gesellschaftlich sinnvolle Produktionsformen. Wobei mit Produktionsformen nicht nur die landwirtschaftliche Produktionstechnik gemeint waren, sondern auch die sozio-ökonomischen Strukturen, einschließlich der Arbeits- und Lebenswelt der Bäuerinnen und Bauern. Die Organisationen wollten gemeinsam dem Wachstumswahn in der Landwirtschaft entgegenreten.

Aus dem Zusammenschluss der vier Verbände entstand ein breites Bündnis. 1989 wurde der *Dachverband der deutschen Agraropposition (DDA)* gegründet. Die ersten größeren Aktionen waren bundesweite alternative Bauern- und Verbrauchertage.

Um den Bündnischarakter auch im Namen stärker hervorzuheben und zu verdeutlichen, dass die Agraropposition nicht nur *gegen* etwas ist, sondern auch konkrete Vorstellungen zur zukünftigen Ausrichtung der Agrarpolitik hat, wurde das Bündnis im Herbst 1992 in *AgrarBündnis* umbenannt.

1993 erschien der erste *Kritische Agrarbericht*. Ziel war es, eine Alternative zum damals noch jährlich erscheinenden Agrarbericht der Bundesregierung zu präsentieren. Dabei waren es nicht die statistischen Daten, die angezweifelt werden sollten. Es ging darum, die agrarpolitischen Konsequenzen anders zu interpretieren.

Die Rahmenbedingungen damals waren schwierig: Es gab kaum Sachmittel und wenig Möglichkeiten, eigene Recherchen durchzuführen. Konkret entstanden ist der erste Band – und viele folgende – dann in der AG Ländliche Entwicklung der Gesamthochschule Kassel. Aber natürlich war es kein akademisches, sondern ein transdisziplinäres Projekt – auch wenn *transdisziplinär* damals noch ein wenig geläufiges Fremdwort war. Von Beginn an kamen Autorinnen und Autoren aus den vielfältigsten Ecken: vom Bauernhof oder aus der Politik, aus der Landjugendbewegung oder aus der Wissenschaft, aus der Umweltbewegung oder aus der Agrarverwaltung. Als Herausgeber des Buches fungierte das AgrarBündnis. Durch die Kooperation von Verbänden und Hochschule ergaben sich hervorragende Voraussetzungen für das vielfältige Netzwerk, das den *Kritischen Agrarbericht* bis heute prägt und trägt.

Das Bündnis war breit aufgestellt. Aber trotz eines breiten Grundkonsenses gab es auch unterschiedliche Interessen und Sichtweisen im Detail. Der *Kritische Agrarbericht* hatte daher nie den Anspruch, einen bis in alle Feinheiten abgestimmten »Masterplan« für eine andere Agrarpolitik zu liefern – wohl aber eine Diskussionsplattform für alle, die sich für eine bäuerliche Landwirtschaft engagieren: eine Landwirtschaft, die das Wohl der Bäuerinnen und Bauern, der Umwelt und Natur, der Tiere auf den Betrieben, der Menschen im globalen Süden und der Konsument:innen im eigenen Land im Blick hat. Dabei galt und gilt es, reale wie vermeintliche Zielkonflikte zwischen den unterschiedlichen »Stakeholdern« aufzulösen oder zumindest, ihnen ihre Schärfe zu nehmen. Diese Debatte zu führen, sie aber auch für die Gesellschaft zu dokumentieren gehört zum Selbstverständnis des *Kritischen Agrarberichts*. Sehr gefreut hat uns daher, dass der *Kritische Agrarbericht* seit 2018 mit all seinen Ausgaben in das »Bundesarchiv der deutschen Geschichte« aufgenommen wurde.

Bäuerliche Landwirtschaft als Leitbild und Realität

In der ersten Presseerklärung des noch informellen Bündnisses von Februar 1988 heißt es: »Mit der bäuerlichen Landwirtschaft stirbt der ländliche Raum, eine intakte Umwelt und eine gesunde Lebensmittelproduktion«. Und die Satzung des Bündnisses aus dem Jahr 1989 enthält als zentralen Passus: »Ziel des AgrarBündnis ist eine bäuerliche Landwirtschaft, welche die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschen und die Lebens- und Funktionsfähigkeit ländlicher Räume schützt, enthält und fortentwickelt.«

Die »Bäuerliche Landwirtschaft« ist also Leitbild und Ziel. Doch dieser Begriff ist schillernd. Er lässt viel Interpretationsspielraum. Aber vielleicht ist das ja auch der Sinn der Sache. Eine zu enge Definition hätte die Breite des Bündnisses nicht ermöglicht. Entstanden ist ein gemeinsamer Grundkonsens, der viele Details offen lässt, um die diskutiert und gestritten werden kann. Die bäuerliche Landwirtschaft ist eine breite Projektionsfläche für sehr unterschiedliche Wünsche und Perspektiven.

In der Tendenz ist bäuerliche Landwirtschaft wachstumskritisch: Es geht eher um den sinnvollen Einsatz vorhandener Arbeitskräfte als um eine möglichst hohe Kapitalrendite. Es geht eher um den sparsamen und schonenden Umgang mit den vorhandenen Ressourcen als um die Maximierung von Erträgen. Es geht um komplexe soziale, ökonomische und ökologische Systeme und nicht um Vereinfachung, Spezialisierung und lineares Denken.

Aber schon um diese Beschreibung kann gestritten werden. Umso größer ist die Herausforderung, den Begriff konkret mit Leben zu füllen. Als die Leitbilddebatte zehn Jahre nach der Gründung wieder einmal anstand, hat das AgrarBündnis es wie folgt formuliert: »Bäuerliche Landwirtschaft ist nur in ihrem Kern zu definieren, nicht vom Rand her, an ihren Übergängen zu anderen Wirtschaftsformen.« Und: Das Bäuerliche ist ein soziales Phänomen. Das ist auch der Grund dafür, dass »bäuerliches Wirtschaften« – anders als z. B. der Ökologische Landbau – keine Produktionstechnik ist, die durch ein Abgrenzen zu anderen Wirtschaftsweisen definiert werden könnte. Es können nur soziale, ökonomische – und damit auch ökologische – Grundprinzipien definiert werden. Diese Prinzipien gilt es der Gesellschaft als Werte zu vermitteln. Sie können die Brücke sein zwischen Gesellschaft und Landwirtschaft.

Eine große Herausforderung für den agrarpolitischen Alltag ist die Tatsache, dass bäuerliche Wirtschaftsweisen und ihre Grundprinzipien zwar benannt werden können. Die landwirtschaftlichen Betriebe haben sich jedoch in beträchtlichem Maße von den

bäuerlichen Idealen verabschiedet – freiwillig oder unfreiwillig. Eine Kritik am System muss daher deutlich von der kritischen Auseinandersetzung mit der Wirtschaftsweise einzelner Betriebe getrennt werden. Für das AgrarBündnis war es daher immer wichtig, nicht die Bäuerinnen und Bauern in ihrem aktuellen Wirtschaften zu kritisieren, sondern Wege aufzuzeigen, wie auch heute bäuerliches Wirtschaften ermöglicht werden kann.

Impulse aus 30 Jahren Kritischer Agrarbericht

Der hier vorliegende Jubiläumsband hat sich zum Ziel gesetzt, diese nun 30 Jahre lang währende Diskussion über Grundprinzipien und Werte darzustellen. Wir staunen über ältere Texte, die auch in den heutigen Kontext noch gut passen. Und wir erfahren, dass die Grundprinzipien des Bäuerlichen auch moderne Formen der Ausgestaltung finden können

Aus den rund 1.600 Beiträgen, die in den vergangenen drei Jahrzehnten von über 900 Autor:innen verfasst wurden, haben wir für diesen Band knapp 50 Texte ausgewählt und in sechs Kapiteln neu sortiert: von Beschreibungen und Analysen bäuerlicher Arbeits- und Lebenswelten, über Formen bäuerlichen Widerstands und Selbsthilfe bis hin zur kontinuierlichen gedanklichen Arbeit am Leitbild bäuerlicher Landwirtschaft und konkreten Vorschlägen, wie dieses in die Ausgestaltung der Agrarpolitik in Berlin und Brüssel Eingang finden kann. – Nähere Informationen zum Aufbau des Buches und den zentralen Fragen, die in den jeweiligen Kapiteln behandelt werden, finden sich weiter unten in der Synopsis (S. 8-11).

Der vorliegende Band gibt Anlass, sich bei all den Autor:innen der letzten drei Jahrzehnte zu bedanken, die mit ihren Beobachtungen und Analysen maßgeblich zum Gelingen dieses agrarpolitischen Jahrbuchs beigetragen haben. Dank gebührt aber auch den Stiftungen, Unternehmen und Organisationen, die durch ihre nachhaltige finanzielle Unterstützung die Arbeit am Kritischen Agrarbericht über so viele Jahre ermöglicht haben. Dank gilt schließlich dem Redaktionsleiter und Koordinator des Kritischen Agrarberichts, Manuel Schneider, und Frieder Thomas, dem Geschäftsführer des AgrarBündnisses, für die redaktionelle Betreuung des vorliegenden Jubiläumsbandes.

Jochen Dettmer, Clemens Gabriel,
Jenny Schlosser, Tilman Uhlenthat, Bernd Voß
(Vorstand AgrarBündnis e.V.)

September 2022